

Vom Systemknacker zum Putzfanatiker

NEUES BUCH Bänz Friedli gilt als Hausmann der Nation. Am Wochenende startet der Berner in Herzogenbuchsee die Lesetour zu seinem neuen Kolumnenband «Wenn die mich nicht hätten». Ein Porträt.

«Wir wollten das System knacken», erinnert sich Bänz Friedli an seine Zeit als jüngster Gemeinderat der Schweiz – in Wohlen, wo er «in einem ländlichen Ambiente» aufwuchs und als 20-Jähriger für eine Grüne Bürgerinitiative in die Exekutive gewählt wurde. Obwohl Friedli längst in Zürich wohnt, hat ihn Bern nie ganz losgelassen. Nicht zuletzt, weil seine ganze Verwandtschaft im Kanton lebt, ebenso wie die Gotten und Göttis seiner beiden Sprösslinge Anna Luna (13) und Hans (10). Und noch immer besitzt Friedli eine YB-Saisonkarte, auch wenn diese oft vom Sohn eines Freundes genutzt wird. «Aber ich behalte sie für den Fall, dass der Klub in den Cupfinal kommt.»

Traumberuf: Pfarrer

Dank seiner wöchentlichen Kolumne im «Migros-Magazin» gilt der 46-Jährige als Putzfanatiker und Hausmann der Nation. Als Jugendlicher hatte er andere Träume: Er wollte Pfarrer werden. «Als Pubertierender ist man eben auf Sinnsuche», meint Friedli. «Eine heikle Phase.»

Aber eine vorübergehende. Er beginnt zu studieren, ziemlich



«Ohne Auftritte müsste ich wohl in die Psychotherapie»: Bänz Friedli, 46.

Claude Giger

ziellos, wie er zugibt. Nach anderthalb Semestern steigt er beim damaligen Radio Förderband ein. «Eine ebenso spannende wie chaotische Zeit.» Und der Beginn von Friedlis Karriere als Journalist. Er begründet das Pressebüro Puncto mit, schreibt für den «Bund», wird Redaktor für Sport und Kulturelles bei der «Berner Zeitung» und versucht sich sogar kurz beim Schweizer Fernsehen. «Leutschenbach war aber nicht meine Welt.»

Fünf Jahre später lockt der Arbeitsort Zürich erneut. Mit 30 stösst Friedli zum Gründerteam des inzwischen wieder verblichenen «Facts», als Musikredaktor. Er und seine Frau, ebenfalls eine Medienschaffende, bleiben in

Bern wohnen – bis die Kinder kommen. Dann mögen die beiden nicht mehr pendeln, ziehen nach Schlieren. «Von diesem Vorposten aus konnte ich Zürich beäugen und kritisieren.» Worüber er heute nur noch den Kopf schüttelt. «Schliesslich ist das ja eine geile Stadt.»

Zu Besuch bei Musikgrössen

Zu den Höhepunkten seiner «Facts»-Zeit zählt Friedli die Besuche bei afrikanischen Musikgrössen wie Ali Farka Touré oder Habib Koité, bei denen er einfach «reingelatscht» sei. «Als ein Jahr später das Telefon klingelte und Koité einen Gegenbesuch für den gleichen Abend einforderte, musste ich allerdings

leicht schlucken», sagt er und krault versonnen sein Kinnbärtchen. Gerät Friedli allerdings ins Schwatzen, wird sein Kaffee kalt und das Kuchenstück zur Nebensache.

«Burn-out» mit vierzig

Zur «Pendler-Kolumne» im Gratisblatt «20 Minuten» kommt Friedli durch Zufall. «Geschrieben habe ich die Dinger neben meinem Hauptjob, meist abends, meist innert einer halben Stunde.» Mit 40 ergriff ihn die berufliche Sinnkrise. «Heute würde man von Burn-out sprechen», so Friedli. Er verabschiedet sich vom «Facts» und wird für ein knappes Jahr Vollzeithausmann. 2005 klopft das «Migros-Magazin» an, unverhofft. «Pures Glück», glaubt er.

Seither kolumniert er über Fixleintücher, flache Butterzöpfe oder seinen nicht aufs Maul gefallenen Nachwuchs. Was er in Worte kleide, habe sich so zugezogen, denn: «Fiktion kann ich nicht.» Den grossen Roman von ihm wirts also nie geben.

Dafür gibts seit einigen Jahren den Buchautor, «Zytlupe»-Schreiber und Bühnenmenschen Friedli. Seine Auftritte werden als Lesungen angepriesen, entpuppen sich aber als weit mehr. Er schwingt dabei schon mal die Luftgitarre, gibt sich dem Balkan-Slang hin oder improvisiert darüber, dass seine Bühne – wie kürzlich beobachtet – neben dem Bücherregal mit erotischer Lite-

ratur steht. Halbes Kabarett. «Ich bin bloss Gast in dieser Sphäre und schaue zu richtigen Könnern wie Lorenz Keiser auf.» Friedli betont, dass die Lesungen für ihn etwas Kathartisches hätten – er kann dabei über seinen argen Putzfimmel sprechen und wird dafür erst noch bezahlt. «Ohne die Auftritte müsste ich wohl in die Psychotherapie», kokettiert er.

Die Hausmann-Kolumne hat ihre Halbwertszeit überschritten, das glaubt selbst Friedli. Was folgt? «Vielleicht etwas mit mehr Schnauf», erwidert er. Der Bühne will er treu bleiben, unbedingt. «Ich gehe von meinen Auftritten fast ausnahmslos bereichert heim», sagt Friedli zufrieden. Er schaut auf seine Uhr, greift hastig nach dem Rollkoffer, in dem Exemplare seines neuen Buches «Wenn die mich nicht hätten» stecken, und eilt davon. Die nächste Lesung wartet.

Michael Gasser

Buch- und CD-Premiere:

Sa, 17. 9., 20 Uhr, Herzogenbuchsee, Altes Schlachthaus (ausverkauft), Zusatzvorstellung: So, 18. 9., 11 Uhr; Fr, 23. 9., 18 Uhr, Bern, Zentrum Paul Klee (Kurzlesung). Weitere Termine unter: www.derhausmann.ch
Buch: «Wenn die mich nicht hätten – Der Hausmann wird durchgeschüttelt», Orell Füssli (2011).
Doppel-CD: «Sy no Frage? – Live im City-Chäller», Tudor (2011).